

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 23 (1914)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Dreißundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-troisième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERTATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Basel, Narau, Biel, Bern, Chur, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Bern, Bräunlingen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien
sowie durch die Exp. d. Bl. — ainsi que par l'adm. du journal.

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité
La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames
Fr. 1.— per Pettizelle, für Reklamen auslind. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung. Fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50% de remise.

INSERTIONS-Preis: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portosendung): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER
(fruits de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■ ■ ■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ■ ■ ■ Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Aufnahme-Gesuche.
Demandes d'Admission.

Mr. Francis Kuhn, Hôtel Terminus et Gare, Montreux 49

Parraints: MM. J. Schoeri, Grand Hôtel Suisse, et E. Borel, Hôtel Monney, à Montreux.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmesuch als genehmigt.
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

An unsere Mitglieder!

Der jährlings über Europa hereingebrochene Krieg wirft seine Schatten auch in unser Land, das, wenn es auch keine Blutopfer zu bringen hat, unter den wirtschaftlichen Folgen des gewaltigen Völkerringens vielleicht nicht weniger leidet, als die direkt beteiligten Staaten.
Kein anderer Erwerbszweig aber wird von den Ereignissen derart in Mitleidenschaft gezogen wie die Hotelindustrie, und keinem Stand werden so ernste Pflichten auferlegt wie den Hoteliers, denen neben der Sorge für die Fremdenwelt auch die Wahrung echt nationaler Interessen obliegt.

Der Ernst der Lage fordert von den Hoteliers vor allem eine zweckdienliche Organisation ihres Geschäftsbetriebes, namentlich unter Berücksichtigung des Lebensmittelmarktes. Wir richten daher an alle unsere Mitglieder die Aufforderung, mit den vorhandenen Vorräten an Bedarfsartikeln haushälterisch umzugehen, die Mahlzeiten möglichst einfach zu halten, die Zahl der Gänge zu reduzieren und tüchtig einheimische Produkte, wie frische Gemüse, Obst und Käse heranzuziehen, dagegen die vielen überflüssigen Fleischgerichte wegzulassen. Bereits sind zahlreiche unserer Vereinshotels in diesem Sinne vorgegangen, unter voller Zustimmung ihrer Gäste, so dass man hoffen darf, die Hoteliers werden diesem Beispiel allgemein folgen.

Auch hinsichtlich der Feuerungsmaterialien (Kohlen und Koks) ist grösste Sparsamkeit am Platze, damit die im Lande bestehenden Vorräte möglichst lange ausreichen. Desgleichen ersuchen wir alle jene Berg- und Saisonhotels, die, nachdem sie ihren Betrieb eingestellt, vielleicht Abgeber ihrer Lebensmittel- und Kohlenvorräte sind, dies dem Zentralbureau unseres Vereins schriftlich zur Kenntnis zu bringen, welches beauftragt wurde, allfällige Kaufs- und Verkaufsabschlüsse zu vermitteln.

Die Dienste des Zentralbureaus wolle man ferner in Anspruch nehmen bei der Stellenvermittlung für beschäftigungslose Angestellte, die durch die kriegerischen Ereignisse in den Saisonkurorten entbehrlich wurden, dagegen in den Stadthotels reichliche Arbeit finden könnten.
Bezüglich der Umwechslung fremder Checks und sonstiger Valoren in Schweizer Geld verweisen wir auf die einschlägigen Artikel der zwei letzten Nummern dieses Blattes, worin die nötigen Wegleitungen erteilt wurden. Wir haben die dort enthaltenen Ausführungen nur noch in dem Sinne zu ergänzen, dass vom Direktorium der Schweiz. Nationalbank bereits dabinzielende

Erleichterungen angeordnet wurden, sodass nunmehr auf Kreditbriefe und Checks ausländischer Bankinstitute Beträge in Schweizer Währung wieder erhältlich sind, wodurch die Lage unserer Fremden die entsprechende Verbesserung erfährt.

Der Krieg und die Hotelindustrie.

Seit Ausbruch des Weltkrieges ist die Hotelindustrie Gegenstand eines rührenden Interesses seitens der Tagespresse. Grosse Zeitungen und kleine Blättchen bringen Berichte über das Fiasko der diesjährigen Saison und was man in normalen Zeiten niemals beobachten konnte, heute wird es Tatsache, dass weite Kreise die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für unser Land endlich anerkennen. Es hat lange gedauert! Seit Jahrzehnten ringt die Hotellerie um die Gleichberechtigung mit andern Erwerbszweigen, die ihr vom Grossteil des Volkes, von den Regierenden wie Privaten verweigert wurde; heute aber, wo der Goldstrom des Fremdenverkehrs zu versiegen droht, sind sich alle Bevölkerungsschichten darin einig, dass mit dem Niedergang des Fremdenstromes eine ernste wirtschaftliche Gefahr für das gesamte Erwerbsleben verbunden ist und alle Geschäftszweige dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden. Nur schade, dass man mit dieser Anerkennung zurückhielt, bis die Krisis da war! Ein gutes Wort aus kompetentem Munde hätte früher oft grossen Nutzen stiften können und manches Projekt wäre vielleicht verwirklicht, wenn die Hotellerie in normalen Zeiten auch nur einen Bruchteil des Interesses gefunden hätte, das man ihr heute freiwillig entgegenbringt. So aber stehen viele Hoteliers vor dem Ruin und wenn nicht der Staat durch gesetzliche Massnahmen für Zahlungserleichterungen sorgt, so wird mancher unter ihnen auf nichts gestellt und wieder von vorne anfangen müssen!

Der Ausbruch des Krieges ist in der Tat für unsere nationale Hotelindustrie ein furchtbarer Schlag. Nach einer mittelmässigen Vor-saison ist er jährlings hereingebrochen und trifft namentlich die Berghotels mit unerhörter Schärfe und umso empfindlicher, als gerade der Monat August sonst ihre eigentliche Erntezeit ist. Wenn auch die Berghotels noch zum Teil offen sind und zu retten suchen, was zu retten ist, so kann von einem ordentlichen Geschäftsgang doch nicht mehr die Rede sein. Die Abwanderung der Fremden setzte zu mächtig ein, als dass in den Höhenstationen, die sonst um diese Zeit ihre höchste Frequenz aufweisen, noch von einer Saison im wahren Sinn des Wortes gesprochen werden könnte. Zieht man ferner noch in Betracht, dass schon die beiden Vorjahre den Fremdenplätzen der Hochtäler ganz empfindlich mitspielten, so wird man es begreifen, wenn aus jenen Gegenden Klagen über Klagen eintreffen, und es erscheint durchaus gerechtfertigt, wenn seitens des Staates Hilfsaktionen für die Bedrängtesten verlangt werden. Die Notlage ist, wie aus unserem heutigen Artikel: „Was soll aus uns werden“ hervorgeht, vielleicht da und dort noch grösser, als man sich gemeinhin vorstellt, weshalb man nur hoffen kann, die führenden Persönlichkeiten der Hotelindustrie möchten die Sachlage prüfen und nötigenfalls die erforderlichen Schritte zur Anbahnung einer Notstandsaktion ein-

leiten. Des Dankes der Beteiligten dürfen sie jedenfalls schon zum voraus versichert sein!
Weil günstiger als in den Höhenstationen liegt die Situation dagegen in unseren grösseren Städten und Fremdenzentren. Aus Luzern, Zürich, Basel, Bern, Interlaken und den Fremdenorten am Genfersee liegen Meldungen vor, die von der Anwesenheit noch vieler fremder Gäste zu berichten wissen. Manche unter diesen dürften nur die Gelegenheit besserer Kommunikationen abwarten, um die Heimreise anzutreten, während das *gros de l'armée* offensichtlich Anstalten trifft, während der ganzen Kriegsdauer da zu bleiben. So wird z. B. aus Zürich berichtet, die Hotels ersten Ranges seien mit einem guten internationalen Publikum sehr stark besetzt. Gleiche Informationen sind uns aus Luzern, Bern, Genf und andern Städten zugegangen, deren Frequenz sich zufriedenstellend gestaltet. An einzelnen Orten erfreuen sich auch die mittleren und kleineren Hotels, namentlich aber die Pensionen eines flotten Besuches. Diese Bevorzugung der kleineren Häuser mag ihren Grund darin haben, dass die Mittelstandsklassen sich tunlichst einzuschränken suchen, zumal sich die Dauer des Krieges nicht zum voraus berechnen lässt. — Ob die Zahl der heute in den Städten anwesenden Fremden sich während des ganzen Feldzuges auf der nunmehrigen Höhe erhalten wird, entzieht sich natürlich unserer Voraussicht. Man darf aber annehmen, dass diejenigen, die bei passender Gelegenheit abgehen werden, reichlich ersetzt werden dürften durch den Zustrom aus den umliegenden Ländern, der ohne Zweifel einsetzen wird, sobald der Kriegsaufmarsch der Nachbarstaaten völlig beendet. Denn in jedem einzelnen Lande wird es wohl Tausende und Abertausende geben, die bei uns Schutz suchen werden vor den Fährlichkeiten des Krieges, weshalb zu gewärtigen ist, dass die Hotels unserer Städte auch im kommenden Herbst über eine ansehnliche Klientele verfügen werden und dadurch einen Teil der Verluste einbringen, die den Höhenkurorten durch den Krieg erwachsen.

Zum mindesten befinden sie sich aber gegenüber ihren Stadesangehörigen auf dem Lande in einer sehr vorteilhaften Lage und deshalb ist zu erwarten, dass die allenfalls nötige Hilfsaktion zu Gunsten ihrer Kollegen im Gebirge gerade von ihnen ausgehe, eingedenk der Solidarität, die von jeher die Hoteliers zu Stadt und Land in gemeinsamem Streben verbunden hat.

Die Anwesenheit der vielen fremden Gäste, die trotz des Krieges die Hotels unserer Städte bevölkern, rief da und dort zu ersten Befürchtungen hinsichtlich der Volksernährung. Gewisse Kreise haben sich offenbar der Besorgnis hingegeben, die Fremdenwelt zehre ganz gewaltig an unseren Vorräten, und bereits ist in verschiedenen (meist kleinen) Blättern die Aufforderung ergangen, „die Hotels und Restaurants möchten jetzt einen Strich machen durch die Unsitte der langen Menüs!“ Wir glauben, diese Aufforderung sei völlig überflüssig gewesen! Wer Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie schnell sich die Hoteliers den neuen Verhältnissen anpassten, indem sie nicht nur den bedrängten Fremden mit Rat und Tat beistanden, sondern auch den Anforderungen an eine den Umständen entsprechende, rationell-eingeschränkte Verpflegung Rechnung trugen, wird zugeben müssen, dass sie ihrer Pflicht als patriotische Schweizerbürger durch-

aus nachgekommen sind. Sie werden diese ihre vaterländische Gesinnung auch in Zukunft betätigen und die Interessen des Landes und Volkes über alles stellen, — weshalb es der etwas schulmeisterlichen Aufforderung zur Einschränkung des Tafelluxus in den Hotels gar nicht erst bedurfte hätte.

Was soll aus uns werden?

Diese bange Frage wird sich wohl mancher Hotelier stellen in diesen traurigen Zeiten. Schreiber dieser Zeilen ist Besitzer eines Berghotels und darf behaupten, dass sein Geschäft unter normalen Verhältnissen ihm und seine Familie reichlich nähren würde, trotzdem nur während 3 Monaten etwas eingeht. Aber eben diese normalen Jahre, wann kommen sie?

Seit einer ganzen Reihe von Jahren nur eine einzige, einigermassen gute Saison, diejenige von 1911! Und nun die heurige? Wie gut und vielversprechend hat sie angefangen, wie viele Bestellungen waren eingelaufen für den August, den Wonnemonat der Hotellerie! Und welche Hoffnungen wurden wieder wach! Neuer Mut erfüllte uns. Endlich konnte man wieder etwas an seinen ältern Schulden ablösen.

Aber die bösen Menschen hatten es anders beschlossen, der Wonnemonat August wird ein blutiger sein.

Die Hotels haben sich jäh entleert, alles reiste der bedrohten Heimat zu und wir? — Wir bleiben händeringend in unserer schönen, vielgepresenen Heimat zurück, Verzweiflung im Herzen und den Ruin vor Augen. Was soll aus uns werden?!

Moratorium!! Ein erlösendes Wort. Wenn es aber nicht mindestens ein Jahr dauert, so peiffie ich drauf. Und dann nach einem Jahre? Kommt dann das Geld nur so daher gerollt? Kaum. Und nachher, was dann? Oft schon habe ich gedacht, wie schön es wäre, wenn der Staat da aufwendend eine Art eingreifen würde und zwar in der Weise, dass er unverschuldet in Bedürfnis geratene Hoteliers vor allzu stürmischen Gläubigern schützen, oder wenn er ihnen billiges Geld zu annehmbaren Bedingungen leihen würde, um dieselben zu befriedigen.

Oder weiss einer von Euch, Kollegen, einen besseren Rat? Was sollen wir tun und wer geht voran?

Ich möchte wirklich bitten, dass diese Frage in unserem Fachblatte diskutiert würde.

Einer für Viele.

Luganeser Brief.

Bezugnehmend auf Ihren Artikel „Zerstörte Hoffnungen“ erlaube ich Sie mir, Ihnen einiges von der Südgrenze unseres Landes zu berichten.

Wir in Lugano spüren die Folgen des Weltkrieges noch viel empfindlicher als unsere Kollegen und Mitbürger in der übrigen Schweiz!

Im Januar 1914 begann bei uns der grosse Bankkrach, der ein Defizit von über 25 Millionen Franken blosslegte, ein ungeheurer Verlust für unsern armen kleinen Kanton!

Viele Leute verloren dabei alles, was sie besaßen, andere warten heute noch mit Zittern

und Zagen auf den Prozentsatz, welcher ihnen nach beendeter Untersuchung und Liquidation zu kommen hönnte!

Nun werden sie doppelt so lange warten müssen, denn Richter, Advokaten, Liquidatoren — alle sind zu den Waffen gerufen worden, und der Himmel mag wissen, wann die verwickelten Geschäfte der Kantonalbank und des Credito Ticinese endlich zum Abschluss gebracht werden.

Und nun kommt noch der furchtbare Schlag des europäischen Krieges!

Wer sein Ersparnis vor oder nach dem Bankrott in die übrigen Geldinstitute einlegte, steht abermals vor halbverschlossenen Bankschaltern!

Denn wer nun in diesen Momenten von Not und Bedrängnis seine Guthaben einziehen will, dem wird der Bescheid: „Man darf nur 100 Fr. alle 8 Tage erheben“, in vielen Fällen „nicht genug zum Leben und zuviel zum Sterben!“

Dies ist auch der Grund, weshalb viele Hotels schliessen und ihre Gäste schweren Herzens verabschieden mussten!

Alle Lebensmittel müssen bar bezahlt werden, und da die Banken nur limitierte Beträge herausgeben, so ist es manchem Hotelier unmöglich, seinen Betrieb fortzuführen.

Dies ist um so schmerzlicher, als die Herbstsaison vor der Türe steht, auf die man gerechnet hatte, um frühere Wunden auszuheilen.

Lugano wäre ja sonst, seiner geographischen Lage nach, derjenige Punkt in der Schweiz, welcher am wenigsten einer plötzlichen Gefahr ausgesetzt ist, da Italien fest entschlossen scheint, an seiner Neutralität festzuhalten, wie dies auch ein in allen Lokalzeitungen veröffentlichtes Communiqué des italienischen Generalkonsuls Grafen Maraggi beweist, der seine Landsleute auffordert, ruhig in ihren Stellungen zu verweilen, da absolut keine Komplikation zu befürchten sei.

Gerne möchten auch wir dem Beispiel der Herren Kollegen in der inneren Schweiz folgen, und die altbewährte Gastfreundschaft aufrecht erhalten, wenn nur unsere Kreditinstitute uns dabei ein wenig entgegenkommen wollten!

Die Panik hat sich gelegt, seit der englische Konsul von seiner Regierung die nötigen Mittel erhielt, um Checks und Wertpapiere der hier noch weilenden Engländer einzulösen.

Viele englischen und amerikanischen Familien logieren sich in Privathäusern und kleinen Pensionen ein, um dort bei bescheidener Lebensweise den Gang der Weltverhältnisse abzuwarten.

Auch die italienischen Sommergäste fangen an zurückzukehren, seit die italienische Valuta hier zu Nominalwerten, d. h. *at pari*, wieder in Zahlung genommen wird — und es ist zu hoffen, dass nach und nach, wenn auch nicht ganz gute, so doch leidliche Verhältnisse geschaffen werden können.

Allzulange kann der Krieg ja nicht währen, bald werden die Eis- und Schneefelder Russlands den kriegerischen Operationen an der Ostgrenze Halt gebieten, der ökonomische Zusammenbruch, der Stillstand von Handel und Wandel, das Fehlen des zum Kriege notwendigen Nervus rerum auch im Westen so unerträglich werden, dass alle Parteien einer Friedenskonferenz notgedrungen bestimmen müssten! Hoffen wir, dass dies eintritt, bevor es zu spät ist, und bevor noch andere Völker in den grausigen Strudel des Massenmordes hineingezogen werden!

Und unterdessen halten wir Schweizer treu zusammen! Einer für Alle, Alle für Einen.

Lugano, 17. August 1914

Alex Béha.

Pflichten der Zurückgebliebenen.

Der furchtbare Völkerkrieg, der in diesen Tagen unser Land umtobt und auch bei uns Hunderttausende arbeitsgewohnter Arme der bisherigen Tätigkeit entfremdet, stellt auch denjenigen, die nicht zum Schutze unserer Neutralität an die Grenze ziehen durften, neue Aufgaben und legt ihnen erste Pflichten auf. Einig im festen Willen, unsere Grenzmarken vor jedem fremden Uebergriff zu bewahren, ebenso einig sind wir darin, auch die wirtschaftlichen Folgen des weltbewegenden Ereignisses standhaft zu tragen; und auch die Zurückgebliebenen, die nicht für's Vaterland die Waffen tragen, sind bestrebt, jeder auf seinem Posten die Pflicht zu erfüllen, die ihm die Lage der Dinge auferlegt.

In erster Linie wird es sich darum handeln, all die Wehrmänner, die heute an den Landesmarken treue Wacht halten, in ihrem Wirkungskreis zu ersetzen, sei es im Handel, im Gewerbe, in der Industrie und in der Landwirtschaft. Zwar sind tausende von Fabriken und Geschäften wegen Mangel an Aufträgen geschlossen und viele Familienväter sind dadurch brotlos geworden; aber anderseits schafft auch der Krieg wieder neue Arbeit. Unser tapferes Heer will ernährt sein und auch das tägliche Leben geht trotz dem fehlenden Verkehr seinen von der Natur vorgezeichneten Gang. In manchen Erwerbszweigen, namentlich im Handwerk, fehlt es an männlichen Arbeitskräften und es gibt da manche Lücke, die von den ungewollt Feiern auszufüllen sein wird. Vor allem aber braucht unsere Landwirtschaft, deren Produkte in diesen schweren Zeiten doppelt unentbehrlich sind, eine Umnasse von Kräften, und es ist dankbar zu begrüssen, dass aus den Städten und selbst aus den oberen Kreisen sich viele Freiwillige gemeldet haben, die zur Sicherung

der Ernte und Versorgung des Marktes mit den landwirtschaftlichen Produkten mit Hand anlegen wollen.

Dies, die Versorgung des Landes mit den notwendigen Lebensmitteln, ist heute sicherlich die wichtigste Tagesfrage, weshalb die Rücksicht auf die Landwirtschaft, unserer Ernährerin, allem andern vorgehen muss. Wo demnach noch irgendwo unbeschäftigte Arme vorhanden sind, ist es ihre erste Pflicht, sich der Bauernsamen zur Verfügung zu stellen. Denn in diesen ersten Zeiten, wo vielleicht die ganze Existenz unseres Volkes auf dem Spiele steht, zum mindesten aber eine wirtschaftliche Katastrophe sondersgleichen im Anzuge ist, darf es keine Müssiggänger und trägen Gaffer geben, sondern jeder, ob hoch oder niedrig, reich oder arm, soll seine Kräfte zum Wohle des ganzen nutzbar machen und zwar überall dort, wo durch die Einberufung zu den Fahnen Lücken entstanden sind und wo es also gilt, an Stelle der Wehrmänner deren Arbeit aufzunehmen. Denn wenn wir die Ueberzeugung haben, dass unsere Armee ihre Pflicht tut, so dürfen auch wir Zurückgebliebenen die unsere nicht versäumen, sondern müssen überall Hand anlegen, wo es nötig ist, damit die wirtschaftliche Produktion des Landes erhalten bleibe. Mehr denn je ist heute jede Art von Tätigkeit verdienstlich, denn die Erhaltung wirtschaftlicher Werte ist auch Landesverteidigung und wer hierin seinem Nächsten dient, der dient damit der Gesamtheit, dem Vaterland.

Daher man nur hoffen kann, auch unter den Nichtingetruenen tue jeder an seinem Platze seine volle Pflicht und Schuldigkeit!

Die Lebensmittelvorräte der Schweiz.

(Mitgeteilt vom Schweizerischen Bauernverband.)

Die politische Lage drängt gegenwärtig die Frage auf: wie wird sich die Lebensmittelversorgung der Schweiz gestalten, wenn der Krieg unserer Nachbarn längere Zeit dauern sollte?

Zur Beruhigung der Bevölkerung darf hervorzuheben werden, dass die Lebensmittelvorräte der Schweiz nie grösser sind als in den Monaten August und September. Jedenfalls ist die Situation unvergleichlich viel günstiger, als wenn der Krieg im Frühjahr ausgebrochen wäre.

Gegenwärtig sind in unsern öffentlichen Lagerhäusern folgende Getreidevorräte vorhanden:

Weizen	156,000 q
Hafers	44,400 »
Roggen	1,400 »
Gerste	4,600 »
Mais	15,800 »
Mehl	42,800 »
Total	265,000 q

Dazu kommt, dass die schweizerische Getreideernte in den nächsten Tagen u. Wochen eingebracht werden kann. Nach den bei uns eingegangenen Berichten schätzen wir den Ertrag der diesjährigen Ernte wie folgt:

Winterweizen	893,000 q
Sommerweizen	54,000 »
Korn (Spelz)	461,000 »
Winterroggen	402,000 »
Sommerroggen	53,000 »
Mischfrucht	88,000 »
Wintergerste	30,000 »
Sommergerste	86,000 »
Hafers	738,000 »
Mais	28,000 »
Total	2,833,000 q

Die Zahlen stützen sich auf Angaben unserer Berichterstatter für den 1. Juli. Seither wurden infolge der schlechten Witterung die Aussichten für die Ernte weniger günstig und dürften unsere Zahlen noch etwas reduziert werden.

An inländischer Brotfrucht (Weizen, Kernen, Roggen und Mischfrucht) hätten wir also ca. 17,000 Wagen zur Verfügung.

Ausserdem besitzen wir eine eidgenössische Kriegsreserve. Ihr gegenwärtiger Bestand ist uns nicht bekannt; er wird aber ca. 2500 Wagen betragen.

Nun liegen aber auch bei den Bäckern, Mehlhändlern und Müllern Mehl und Getreide. Auch viele Bauern und landwirtschaftliche Genossenschaften haben Backmehl und auch noch etwas altes Getreide. Nach früheren Berechnungen schätzen wir diese Vorräte auf 5000 Wagenladungen. Wir hätten somit an Brotfrucht zur Verfügung:

Roggen, Mehl in Getreide (umgewandelt)	ca. 2,200 Wagen
Einheimische Ernte	» 17,000 »
Militärlager	» 2,500 »
Anderer Lager (Bäcker, Müller usw.)	» 5,000 »
Total	ca. 26,700 Wagen

Davon ab das Saatgut mit ca. 1,800 Wagen

bleiben ca. 24,900 Wagen gegenwärtig bedarf die schweizer. Bevölkerung täglich etwa 180 Wagen Getreide. Wenn von der inländischen Ernte der Weizen, das Korn und der Roggen zur Landversorgung verwendet und nur das Saatgut zurückgehalten würde, so würden die Vorräte und die Ernte für etwa 20 Wochen ausreichen, selbst wenn jeder Nachbezug aus dem Auslande vollständig unterbunden würde. Da die landwirtschaftliche Bevölkerung ihre letzten Getreidereserven nicht herausgeben wird, dürfte sich bei der übrigen Bevölkerung also schon

früher Mangel einstellen. Die Brotversorgung darf aber doch für mehrere Monate allgemein als gesichert angesehen werden.

Wichtig ist auch, dass die voll zur Verfügung stehende Getreideernte es auch erleichtert, den Truppen das notwendige Stroh für die Kantonnemente zu beschaffen.

Das zweite wichtige Lebensmittel ist das Fleisch. Die Schweiz deckt etwa $\frac{3}{4}$ ihres Bedarfs durch eigene Produktion. Der Verbrauch an Rindfleisch beträgt täglich etwa 3000 Doppelzentner, wovon etwa 700 Doppelzentner aus dem Auslande kamen. Wenn täglich ca. 250 Kühe mehr als normal geschlachtet werden, so kann der Ausfall gedeckt werden. Da die Schweiz ca. 800,000 Kühe hat, würde in 100 Tagen ihr normaler Bestand dadurch um etwa 3 Prozent reduziert. Es kann dies durch eine vermehrte Nachzucht leicht ausgeglichen werden.

Schweinefleisch wird täglich etwa über 2000 q verbraucht. Davon lieferte das Ausland etwa über 400 q täglich. Um diese zu ersetzen, müssen aus dem inländischen Bestände täglich etwa 400 Schweine mehr entnommen werden. Das macht in 100 Tagen 40,000 Stück. Der mittlere Bestand an Schlachtschweinen von 210,000 Stück würde dadurch erheblich reduziert. Da auch das zur Verfügung stehende Futtermehl, die Futterkartoffeln und Abfälle zurückgehen werden und der nötige Fasel fehlt, müsste sich bei längerer Störung ein empfindlicher Mangel an Schweinefleisch einstellen. Während 2 bis 3 Monaten könnte aber die fehlende Einfuhr durch rascheren Umsatz im Inlande gedeckt werden. Als Lieferanten werden dabei namentlich die Besitzer von drei und mehr Schweinen in Betracht kommen. Die Kleinbesitzer werden ihre Schweine wohl nicht verkaufen wollen.

Eine gewaltige Lebensmittelreserve besitzen wir in der Milch. Der Konsum beträgt täglich etwa 30,000 q. Nun wird aber fast dieselbe Menge technisch verarbeitet, sodass der Milchverbrauch verdoppelt werden oder entsprechend mehr Butter fabriziert werden könnte. Wir führten bisher täglich ca. 140 q Butter ein. Zu ihrem Ersatz müssten täglich 3500 q Milch zentrifugiert, statt verkauft werden. Das ist leicht möglich. Die Milchveränderungen können von heute auf morgen die notwendigen Anordnungen hiefür treffen.

Wir produzieren heute täglich etwa 2000 q Käse. Die gegenwärtigen Lagerbestände betragen in der Schweiz nach unsern monatlich nachgeführten Berechnungen 435,000 q Hartkäse, von denen mindestens 300,000 q sofort konsumfähig sind. Dazu kommen noch die Vorräte an Weich- und Magerkäse. Bei einem täglichen Verbrauch von 0,2 Kilo pro Tag und Kopf, müssten die Vorräte, abgesehen von der täglichen Neuproduktion, für 57 Tage ausreichen. Nachher genigte die tägliche Produktion, wenn sie nicht aus oben erwähnten Gründen eingeschränkt wird, für täglich 50 Gramm Käse auf den Kopf der Bevölkerung. Der Weich- und Magerkäse ist in dieser Rechnung nicht inbegriffen. Da im Kriegsfall die Ausfuhr auf erhebliche Schwierigkeiten stossen dürfte, steht in Käse der Bevölkerung eine grosse Lebensmittelreserve zur Verfügung.

Die neue Kartoffelernte schätzen wir auf 8 Millionen Doppelzentner. Der Verbrauch beträgt normalerweise etwa 5 Mill. Doppelzentner. Wenn die Viehmast und die Brennerei eingeschränkt würde, so können, abgesehen vom Saatgut, für den Konsum doch etwa 7 Millionen Doppelzentner in Betracht kommen, was selbst wenn der Verbrauch auf 1 Kilo pro Tag steigen würde, für 184 Tage ausreichen könnte.

Recht günstig sind auch die Aussichten für die Obsterte. Diese könnte zum Teil das Gemüse ersetzen. Auch hier kann gesagt werden, dass das Inland $\frac{7}{8}$ des Bedarfes an Gemüse deckt und jetzt die ganze Ernte an Dauergemüse zur Verfügung steht.

Wenn wir die Gesamtlage überblicken, so darf erklärt werden, dass die Lebensmittelversorgung der Schweiz im wesentlichen für die nächsten Monate auch dann gesichert ist, wenn die Zufuhren aus dem Auslande vollständig unterbunden würden. Wir haben dies vor allem dem Umstande zu verdanken, dass der Ausbruch der Wirren in die Zeit der inländischen Ernte fällt und dass in unserer Viehhaltung und Milchwirtschaft eine starke Reserve liegt.

Die Bedeutung, welche die Erhaltung des Bauernstandes und die Ermöglichung einer intensiven Landwirtschaft auch für unser Volk besitzt, dürfte in diesen Tagen den weitesten Kreisen wieder zum Bewusstsein gekommen sein. Möge die schweizerische Wirtschaftspolitik hieraus auch für die Zukunft eine Lehre ziehen.

Technische Rundschau

(Nachdruck verboten.)

Die derzeitige Bestellung des Gemüsegartens. Von Ernst Meier, Gärtner- und Samenhandlung, Tann-Rüti.

Auf die an uns gerichteten Anfragen über die derzeitige zweckmässige Bestellung des Gemüsegartens dienen wir der gartenbaureibenden Bevölkerung der Schweiz gerne mit folgender Anweisung:

Die abermatten Erbsen-, Kartoffeln- und Frühgemüsebeete werden tief umgestochen und verholzt. Eine Düngung der für die Wintergemüse bestimmten Beete ist nicht erforderlich, es kann später mit Jauche oder Pflanzensäure-Lösung, wenn nötig, beliebig nachgeholfen werden. — Die frisch hergerichteten Beete werden mit Marzellanerwitz, Bodenkohl, Feder- oder Blätterkohl, Winterkabis (Yorker) oder Halbspitz, Randen, Wintersalat und Endiviansalat bepflanzt. Alle diese Gemüsesetzlinge dürften jetzt in jeder grösseren Gärt-

nerlei zu billigen Preise erhältlich sein. Um den vorhandenen Platz möglichst gut auszunutzen, kann die Pflanzung in gemischten Sorten erfolgen. Zum Beispiel auf ein Beet von 120 cm. Breite drei Reihen Marzellanerwitz (beste Winter-Wirsorthe), diese kämen also auf 35 cm. Abstand zu stehen, dazwischen und auf beiden Längsseiten des Beetes können vier Reihen Endivie gepflanzt werden. Statt Winterkabis kann Blätterkohl, können Bodenkohlfrühen und an Stelle des Endiviansalates können Randen oder gewöhnlicher Kopfsalat gewählt werden. Die Pflanzdistanzen von Marzellanerwitz, Blätterkohl und Bodenkohlfrühen bleiben sich gleich. Die Herbstgemüse, die jetzt zur Anpflanzung gelangen, können überhaupt ziemlich enges, d. h. auf 20 cm. Abstand bei den grossen Kohlkarten, die einer langen Entwicklungszeit bedürfen, der Fall ist.

Zur Aussaat gelangen zur gegenwärtigen Zeit folgende Gemüsesorten: Winter-Kopfsalat, Nüssli-salat, auch Rapunzel oder Feldsalat genannt, Spinat, Winterkabis (Yorker oder Halbspitz?), Herbst-Rüben oder Råben, amer. noch wenig gekannte Kresse, Carotten, Schwarzwurzeln, Zwiebeln und Schnitt-Petersilie (mooskrauser Zwerg). Von den verschiedenen Winter-Kopfsalatsorten haben die beiden Sorten „Holländer“ und „Goldherz“, die sich speziell grosser Beliebtheit erfreuen. Beim „Goldherz“ sarte sich die innern Herzblätter strobhelig, diese Sorte entwickelt zudem eine Menge Blätter, ist also sehr erziebig. Winterwitz und Winterkabis kann jetzt Rüben und die Setzlinge spater im Herbst ausgesät werden. Spinat, von welcher äusserst gesunden Volksgemüsesorte recht umfangreiche Aussaaten jetzt bis Ende August, event. bis Mitte September gemacht werden sollen, säet man am zweckmässigsten in Reihen von 15 cm. Abstand. Von breitwüchsiger Aussaat erntet man grössere und mastigere Blätter, während man von Reihensaat eine etwas frühere Ernte an etwas weniger breitwüchsigen Blättern erntet. Da aber bei Reihensaat die Bodenlockerung und Düngung erleichtert ist, wird solcher der Vorzug gegeben. Als beste Spinatsorten empfehlen wir: Gaudry, verbesserter, dunkelgrüner, spätausschüssender und „Riesenspinat“, auch „Riesengaudry“. Der Spinat lobt sich stark gedüngten Boden und mag auch eine Bässerung, bei trüber Witterung Düngnisse. Die so sehr beliebten Herbstrüben oder Råben sollten bis Mitte, oder bis längstens zum 20. August gesät sein. Man säet sehr dünn, entweder breitwürrig oder in Reihen von 15 cm. Abstand. Nach dem Aufgange der Saat müssen die Pflanzen auf 15 cm Abstand gelichtet werden. Für den Grossbedarf empfehlen wir die bekannten weissen, rotköpfigen Zürcher Råben, für die bessere Küche die schwarzköpfigen Delikatess-Råben, die auch im Handel ist die amerikanische Winter-Gartenkresse. Sie liefert einen sehr bekömmlichen, blutbildenden Salat. Die Aussaat muss im September erfolgen, am zweckmässigsten in Reihen von 20 cm. Abstand.

Die Ernte beginnt Ende Oktober und dauert den ganzen Winter hindurch, so lange der Boden nicht zu stark mit Schnee bedeckt ist. Gut eingebürgert hat sich in den letzten Jahren auch die Kultur der weissen Winter-Zwiebeln. Die Aussaat erfolgt von Anfang August bis Ende August. Man säet am besten breitwürrig, aber möglichst dünn. Bis zur Keimung muss für regelmässige Feuchterhaltung der Erde gesorgt werden. Unter einer ganz leichten Schutzdecke von einigen Weisskirschen können die Keimlinge über den Winter ganz gut durch den Winter und liefern von Ende Mai ab die prächtigsten Speisewiebeln. Die Ernte an diesen weissen, zarten Zwiebeln dauert bis zu der Zeit, wo die gelben Sommerwiebeln, von den Speisewiebeln gezogen, in den Handel kommen können. Als beste Zwiebelsoorten für Augustsaat haben sich „Pariser Silberweissen“, sowie die neuen weissen allerfrühesten Frühlingswiebeln bewährt. Mit letzterer Sorte, die erst vor drei Jahren dem Handel übergeben wurde, dürfte die denkbar besten Erfahrungen gemacht worden.

Mit vorstehenden Ausführungen hoffen wir manchem Gartenbesitzer gedient zu haben. Mit weiterer Auskunft, auch über die spezielle Kultur der einzelnen Gemüsesorten, stehen wir Interessenten gerne gratis zu Diensten.

Kleine Chronik.

Lugano. In Lugano und in weiten Kreisen hat es sehr unangenehm herübrt, dass in Paradiso ein Hotelpalast, der 200 Fremden aufnehmen kann, neu erstellt worden ist. Ein Bedürfnis nach Vermehrung der Konkurrenz sei im Luganer Hotelwesen keineswegs vorhanden.

Krieg und Schlafwagen. Die eleganten Waggon der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft verkehren nicht mehr — sie mussten, gleich anderen Luxuswagen, seit Anfang des Jahres in den Bildfläche weichen. Wenigstens in den kriegführenden Staaten, und da die meisten europäischen Staaten, sofern sie nicht Krieg führen, doch mobilisiert haben, blieb der Bahnverkehr, wenn man Europa in Betracht zieht, wohl nur in Spanien uneingeschränkt aufrecht, so dass dort allein noch Schlafwagen den Eilzügen beigegeben sein dürften.

Selbstmord aus Kriegsfurcht. In Samaden wurde laut „Eng. Post“ am letzten Samstag ein achtzehnjähriges deutsches Mädchen, dessen Angehörige in „Engadiner Kalm“ in St. Moritz, beerdigt, das infolge der Redensarten und Gerüchte über den Krieg, die es unter dem weiblichen Personal zu hören bekam, seine Gemütsruhe verlor und zu dem in der Lingerie verwendeten Gifte griff, worauf es nach zwei Tagen im Kressipal nach unsieligen Schmerzen starb. Ein trauriger Fall, der zeigt, wohin übertriebene Angstmacherei und tolle Gensperserecherei unter Umständen führen können.

Schutz der in der Schweiz domizilierten Schuldner gegenüber Auslandsgläubigern. Gestützt auf Art. 3 des Bundesratsbeschlusses vom 3. August 1914 betreffend Massnahmen zum Schutz der in der Schweiz domizilierten Schuldner gegen die schweizerische Bundesrat, auf Antrag seines Finanz- und Zolldepartements, folgenden Beschluss gefasst: 1. Der in der Schweiz domizilierte Schuldner ist bis auf weiteres befugt, seinen im Ausland domizilierten Gläubigern die gleichmässigen Stundensausreden entgegenzuhalten, die dem im Ausland domizilierten Schuldner auf Grund von Rechtsnormen, die im Lande seines Wohnsitzes erlassen worden sind, gegenüber dem in der Schweiz domizilierten Gläubiger zuzustehen; 2. dieser Beschluss tritt mit dem 17. August 1914 in Kraft.

Kriegsdarlehnen. Die Mitglieder des Kartells schweizerischer Banken und das Komitee der Vereinigung der Kantonalbanken versammelten sich am Samstag in Bern zur Besprechung der Geldangelegenheiten. Zu dieser Versammlung war auch Bundesrat Motta und die Schweiz. Nationalbank geladen. Es wurde beschlossen: 1. Den Bundesrat zu ersuchen, Massnahmen zum Schutze der schweizerischen Banken gegen die eventuellen Auswirkungen der Kriegsdarlehens zu ergreifen. 2. Der Kundschaft die Zeichnung des 30 Millionen-Anleihe des Bundes zu erleichtern. 3. Die Schaffung einer allgemeinen Darlehenskasse zu prüfen. Was die Schaffung einer Kriegsdarlehenskasse betrifft, so lag ein Entwurf

Privat-Heilanstalt „Friedheim“, Zihlschlacht

Eisenbahnstationen: **Bischofzell** und **Amriswil** (Kanton Thurgau), in naturschöner Lage, mit grossen Parkanlagen, für **Nerven- und Gemütskranke, sowie Entwöhnungskuren**
Morphinisten inbegriffen. — Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. — Gegründet 1891. — Zwei Aerzte. Vollständig alkoholfreie Diät.
 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Wanzen

und alles andere Ungeziefer, wie Schwabenkäfer, Motten, Mäuse etc., rottet gründlich aus, unter vertraglich mehrjähriger Garantie. Versand von sicher wirkenden Mitteln. Aeltestes, seit 45 Jahren bestehendes Geschäft. Vertrauenshaus. Prima Referenzen. S. Bürgisser, Desinfektions-Anstalt, Kulanacht-Zürich. (156)

Zylindrische Standfässer

Unentbehrlich in Vorratskammern. Zum Aufbewahren aller Trockenprodukte, wie Kaffee, Reis, Zucker etc. Preisliste gratis und franko.
Th. Haass, Zylinderfasserfabrik, Muttenz bei Basel. (Zag. B. 543)
 Aussteller in der Schweiz. Landesausstellung: Halle für landwirtschaftliche Maschinen, Gruppe 4, Sektion A.

Chemische Fabrik Stalden

Spezialfabrik für Seifen-, Wasch-, Glätte-, Putz-, Flecken-, Desinfektions- u. Fussboden-Präparate. Vertreten in Gruppe 24, Chemische-Probate, Landesausstellung Bern. (1175)

Wichtig für Hotelangestellte!

Die Intern. Hotel-Buchhandlung, **Saenen M. O. B.** (Schweiz), empfiehlt folgende Schriften von E. Müller: „Wie erlangt man gute Anstellung?“ Fr. 1.50. — „Grundregeln des Hotelwesens“, Fr. 1.50. — „Internat. Hotel-Buchführung“, Fr. 4.—. — „Englische Hotel-Korrespondenz“, Fr. 2.75. — „Deutsche Hotel-Korrespondenz“, Fr. 3.25. — „Franz. Hotel-Korrespondenz“, Fr. 2.75. (1058)

Association Amicale

des **Employés de Bureaux d'Hôtels**
Siège: 7 Rue de l'Isly, Paris. Téléphone Central 0-73.
 Placement gratuit des membres de la Société.
 :: Envoi des statuts sur toute demande. ::

Neuchâtel Châtenay

Maison fondée en 1796
 Marque des Hôtels de premier ordre.
 Dépôts: (560)
 à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs.
 à Londres: E. Mann Brothers, 48, 44 & 47 Finlay Square, E.C.
 à New-York: Cassier Company 408-402 West 33rd Street.
 GROSSE.



Speisesaal Hotel Schweizerhof Bern. Möbliert 1913



LONDRES VIA OSTENDE-DOUVRES
 Cinq des splendides steam. À Turbines, de cette ligne: „La Princesse Elisabeth“, le „Jan Goyens“, le „Pieter De Coninck“, „Sied Antwerpen“ et „Ville de Liège“ détiennent le record de la vitesse des paquebots entre l'Angleterre et le Continent. Les deux derniers sont les premiers paquebots de la Manche qui ont été munis du système anti-routiers Frabin. Télégr. Marconi et service postal publiés à bord. Renseignements et guides gratuits: Agence Etat Belge, Lelimonstr. 57, Bâle. (1021)

Chambre de Travail. Bureau de placement gratuit.

Institué par les lois du 19 Oct. 1895 et du 14 Oct. 1911 rue du Temple 10, Genève.
 Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés. Téléphone: hommes 8151, femmes 2331. (185)

MAISON FONDÉE EN 1826



MAULER & C^{IE}

au Prieuré St-Pierre MOTIERS-TRAVERS
 Spieltisch- und Billardtische. A Langenhack Nachf., Frankfurt a. M. Reineckstr. 21. Muster franko. (2)

A.-G. Möbelfabrik Korgen-Glarus in Korgen.

Erzeugnisse: Mobilien in gesägtem sowie in massiv gebogenem Holz (sog. Wisenmöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Confectioner, Vestibules, Gärten, Speisesäle, Theater, Konzertsäle, u. Kinetographen. (761)
 Grösste Leistungsfähigkeit. Konkurrenzpreise. Feinste Referenzen zu Diensten.
 Lieferantin des Mobiliars für Speisesaal und Restaurant des „Hospes 1914“.

VANILLIN

Vanillessenz Vanillinzucker
 Conditorenfarben (1280)
 Chemische Fabrik A.-G., Aarau.

Hotel-Wäsche

Wäsche-Fabrik
J. Kihm-Keller's Söhne
 zur guten Quelle Frauenfeld
 Herren-Wäsche
 Braut-Ausstattungen (563)

Hotel-Buchhalter

Schweizer, vier Sprachen mächtig, gegenwärtig für Bank in grossem Hotel in Frankreich als **Comptable-Contrôleur** tätig, sucht sich zu verändern. Prima Referenzen. — Offerten unter Chiffre Z. K. 5384 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1307)

Jüngerer Direktor

der seit mehreren Jahren ein bekanntes Berghotel mit gutem Erfolg leitet, **sucht analogen Posten für den Winter.** 4 Sprachen. Bescheidene Ansprüche. Offerten unter Z. A. 4851 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1945)

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins

sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs die Inseraten der „SCHWEIZER HOTEL-REVUE“ zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen.

Chef de cuisine.

Le Chef des cuisines du **Palace Hotel Excelsior Lido-Venise**, âge 32, Italien, avec meilleures références, cherche place comme tel pour la saison d'hiver. Libre de Novembre à fin Mars. (1383)
 Adresser M. R. Sallin, Excelsior Palace Hotel, Lido de Venise.

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION
 Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.
 Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS. (58)

SERVIETTES

Leinenimitation
 von Fr. 4.50 bis Fr. 13.— per mille
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
 Basel

Lieferanten von Getränken

Bierbrauerei FALKEN & Schaffhausen.
 Wir empfehlen unsere, nach Münchener- und Pilsener-Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Fässern und in Flaschen.
ADOLF ITO Vini - CHIASSO
 Chianti und Weissweine
J. JAUCH, Weinhandlung ALTDORF (Uri).
 Spezialhaus für ff. Piemontese-Tafelweine, Asti, Brachetto, Nebiolo, Chianti.

Eberhard & C^{ie}.
 Weinhandlung, Neuenstadt empfehlen ihre Spezialitäten in prima Neuenburger (Cave de l'Hôpital Pourtales) und Waadtländerweinen, sowie alle französischen Rotweine, 203 Bern. (184) Goldene Medaille.
Gebrüder Fehr Schaffhausen.
 Goldene Medaille der Landesausstellung Bern für die Flaschenweine der eigenen Rebberge im Fischerhäuserberg und der Rhein- (210)

l. BENDI & C^{ie}.
 St. Gallen und Chur. Feinste Veltliner Weine
alte Sassella
 Tirol Spezial Weine
 Lagrein Kreutzer, St. Magdalener.

R. Rutishauser & C^o
 A.-G.
 Sderzungen
 Spezialitäten in Ostschweizer- und Tirolerweinen aus bevorzugten Lagen
ff. Flaschenweine NOBLESSE
 der beste Wermouth-Wein. Ciravegna & Co., Turin und Genf.

Franz Müller & C^{ie}.
 Weinhandlung, Schaffhausen empfehlen Schaffhauser- und fremde Weine in nur prima Qualitäten. Spez.: Herrenberger Elgengewächs.
V. Haller Söhne BASEL
 empfehlen Waadtländer-, Walliser-, Markgräfler-, Elsässer- etc. Weine.

R. Frey, Schaffhausen
 offeriert ff. Ostschweizer- und Tirolerweine, Eigengewächs: Rheinhalder und Hallauer.
M. Christoffel, Chur
la. Veltliner Weine
 Diplom I. Klasse. Gold, Medaille 1913

Weltere Aufträge für diese Rubrik werden noch entgegengenommen von der **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse ZÜRICH.**



MAISON FONDÉE EN 1811 SWISS CHAMPAGNE BOUVIER FRÈRES NEUCHÂTEL (111)

Publikum und Zeitung

den Verkehr zu erleichtern — und für beide Teile nützlich zu gestalten — ist die Aufgabe unserer Annoncen-Expedition. Wer eine Anzeige aufzugeben hat, erhält kostenfrei zuverlässige Auskunft über die für seinen Zweck geeigneten Blätter, über richtige Abfassung und ausführliche Aufstellung seiner Annoncen. Wir berechnen lediglich die gleichen Preise wie die Zeitungen selbst. Wer seinen Namen in der Anzeige nicht nennen will, kann die Offerten an unsere Firma adressieren lassen. Diese stellt ihm die Briefe uneröffnet unter Wahrung strengster Discretion zu. Unser Institut bietet dem Inserenten eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit schon bei dem kleinsten Auftrag.

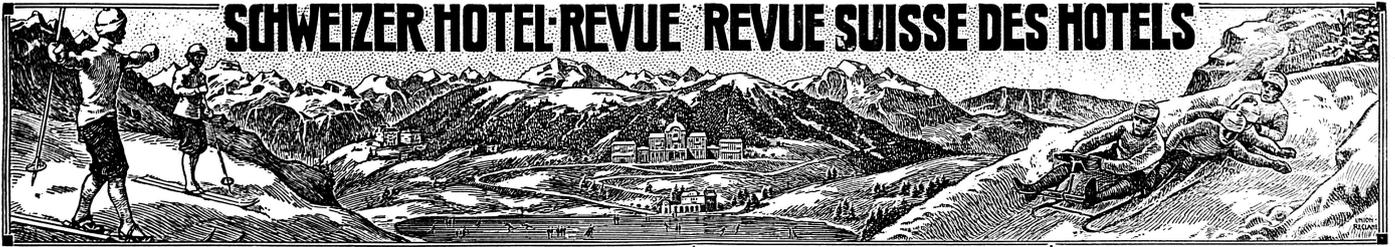
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
 Zürich
 Limmatquai 34
 Telefon Nr. 660
 Basel
 Reissmühlstr. 50
 Telefon Nr. 2164

Schweizer. Besitzer

eines eraklassigen **HOTELS**
 in Frankreich, der wegen Kriegsausbruch sein Geschäft schliessen musste **sucht**, wenn möglich sofort Beschäftigung. Militärfrei. Bescheidene Ansprüche. Off. unt. Z. D. 5779 an Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

Schweizerische Aktien-Gesellschaft
 Bamberger, Leroi & Co., Zürich
 Frankfurt a. M., Berlin, Köln, München.
Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel
 Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals, Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels. (242)

J. BOLLINGER
 Dry Extra-Quality
 Extra-Quality Brut 106
 Ay-Champagne
 Die Qualitäts Marke. Die Marke der Sportsmen.
 Représentant général: W. H. Eimenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zurich.



La guerre et les obligations.

Au cours d'une réunion de négociants qui a eu lieu ces derniers jours à la Chambre de Commerce de Genève, l'un des assistants a donné connaissance d'un article publié par un journal français, intitulé « Si la guerre était déclarée... ».

Cet article contient un certain nombre de renseignements qui, sans avoir pour nous une valeur absolue, seront cependant utiles non seulement à de nombreux commerçants et industriels, mais aussi aux hôteliers. Nous le reproduisons ci-après pour nos lecteurs.

Si la guerre était déclarée...

« Oh ! si la guerre était déclarée, se disent la plupart des gens, nous n'aurions plus à nous inquiéter de nos affaires. N'est-ce pas là le véritable cas de « force majeure » qui nous délie de tous nos engagements ? »

Raisonnement de cette façon, c'est commettre une absurdité juridique, et la meilleure réponse à faire à ceux qui pensent ainsi est de les inviter à consulter le recueil des décisions judiciaires qui furent rendues au cours des années 1871, 1872 et 1873. Ils verront notamment que de nombreux commerçants, malgré même l'existence des hostilités, malgré l'investissement des places, ont été condamnés, soit à exécuter leurs obligations, soit à verser des dommages-intérêts pour leur non-exécution.

C'est qu'en réalité l'état de guerre n'est pas, par le seul fait de son existence, un cas de force majeure qui rompt tous les engagements. Sans doute, il peut intervenir, suivant les circonstances, une loi d'application générale qui suspende l'exigibilité de toutes les créances ; mais cette loi, dont l'effet d'ailleurs pourra être localisé, notamment en cas de mobilisation partielle, ne fera que différer l'époque des paiements. Les commerçants s'illusionneraient en pensant qu'une loi de cette nature puisse les délier, même momentanément, de leurs obligations de faire, par exemple des obligations de livrer, contractées antérieurement à la période des hostilités ou pendant cette période.

Le grand principe qui doit être appliqué en la matière est la seule « possibilité » de tenir les engagements. La guerre constitue bien un cas de force majeure, mais, comme tous les cas de cette nature, ses conséquences sont laissées à l'appréciation des tribunaux. Il faut donc prévoir ce que les tribunaux pourront juger, mais en se s'inspirant pas des conditions générales et en se souvenant qu'à part la loi dite « moratorium » qui vise tous les paiements, la guerre ne suspend ou ne rompt que les engagements qui sont directement affectés par ses effets.

Il est impossible de répondre par avance à toutes les questions qui pourraient se poser dans d'aussi malheureuses circonstances. Nous avons cru bien faire, cependant, en envisageant, pour nos lecteurs, dans le tableau ci-après, les cas les plus communs qui seraient susceptibles de se présenter :

Banques.

Pourrait-on exiger la restitution immédiate des dépôts et des titres ?

Oui, à moins qu'il ne soit intervenu une loi autorisant les banques à différer leurs paiements.

Effets de commerce.

Devra-t-on les payer à leur échéance ?

Non, si une loi suspendant l'exigibilité des créances a été promulguée.

Non, si, malgré l'existence d'une pareille loi, les circonstances, telles que la fermeture forcée de la maison, cessation complète des affaires, ont mis le débiteur dans l'impossibilité de payer.

Oui, si malgré l'état de guerre, la maison débitrice a continué de fonctionner normalement ; oui, encore, s'il peut être prouvé que, bien qu'ayant subi un ralentissement dans ses affaires, le débiteur pouvait payer à l'échéance. Les porteurs devront-ils faire protester les débiteurs et dénoncer les protêts aux tireurs et endosseurs, conformément à la loi ?

Oui, en principe, si l'organisation locale des officiers de justice leur permet de le faire.

Non, dans le cas contraire. Les tribunaux auront alors à apprécier, si les porteurs ont fait les diligences nécessaires et s'il leur était matériellement impossible de faire les significations prévues par la loi. Dans ce dernier cas, ils relèveront les porteurs des déchéances.

Loyer.

Devra-t-on payer son loyer ?

Mêmes réponses que pour le paiement des effets de commerce.

Marchés.

Le vendeur est-il tenu de livrer après la déclaration de guerre ?

Oui, si cet événement reste sans effet sur le fonctionnement de sa maison.

Oui, si, bien qu'en fait la guerre n'eût dû avoir aucune influence sur les conditions d'exploitation de sa maison, le vendeur a pris sur lui de la fermer quand même.

Oui, même si l'exploitation en est devenue plus difficile. Dans ce cas, néanmoins, il lui sera tenu compte des circonstances, s'il n'a pas pu livrer rigoureusement en temps et lieu.

Si le vendeur s'est trouvé dans l'impossibilité de livrer à la date fixée, par suite, par exemple, d'un arrêt des voies de communication, le marché est-il résilié ?

Non, si les circonstances de fait démontrent que l'acheteur peut encore livrer, lorsque la livraison est redevenue possible.

Oui, si l'acheteur peut prouver que la marchandise ne lui était plus utile après la date fixée.

C'est une question d'appréciation à la solution de laquelle les tribunaux usent de la plus large tolérance. Nos conseillers néanmoins aux vendeurs, en cas d'impossibilité de livrer à leurs acheteurs, de disposer autrement des marchandises, s'ils prévoyaient qu'à la reprise des voies de communication, les marchandises ne fussent plus utiles aux acheteurs.

Les compagnies de chemin de fer seraient-elles responsables des marchandises qui seraient en leur possession au moment de la déclaration de guerre ou pendant les hostilités ?

Oui, à moins que, bien qu'elles eussent pris toutes mesures de sauvegarde, les marchandises aient péri ou disparu à la suite d'un fait de guerre, ou même simplement qu'elles aient été réquisitionnées.

Non, si, prévoyant un danger, elles ont mis en demeure l'expéditeur ou le destinataire d'avoir à procéder à l'enlèvement.

L'acheteur livré est-il tenu au paiement ?

Mêmes réponses que pour les effets de commerce et les loyers.

Louage de services.

Le patron est-il tenu d'indemniser son personnel en cas de fermeture de sa maison ?

Non, si l'exploitation de sa maison est devenue impossible, par suite des circonstances.

Oui, s'il a cédé à un tout autre sentiment que celui de l'absolue nécessité.

Le départ des employés pour la guerre rompt-il *ipso facto* le contrat de louage de services ?

Non, il ne fait que le suspendre. Par conséquent, le patron devra reprendre son employé revenu de la guerre. A moins que les circonstances n'aient complètement modifié les conditions d'exploitation de la maison.

Le patron devra-t-il payer ses employés pendant leur présence sous les armes ?

Non, car le contrat de louage de services se trouve suspendu de part et d'autre.

Cuisine de jadis et d'aujourd'hui.

Deux fois par jour, en nous mettant à table, nous trouvons devant nous l'assiette de porcelaine blanche, le linge fin recelant un petit pain doré, le couvert d'argent disposé à portée de la main, le verre de cristal, le sel blanc, le poivre... Je ne poursuis pas l'énumération, — et jamais, jamais, il ne nous vient à ce moment une pensée reconnaissante pour l'incomparable lignée d'ancêtres de goût ou de génie dont le labeur, le talent, les souffrances et le merveilleux effort vers le mieux nous valent ces commodités et ce bien-être, si coutumiers que nous n'y prêtons pas attention. Pour qu'un pauvre employé, qui met trente sous à son déjeuner, puisse s'asseoir dans le plus banal des « Bouillons » et faire son choix sur une carte de cinquante mets différents, vin, bière ou lait à volonté, avec couteau, cuiller, fourchette et une nouvelle assiette à chaque plat, il a fallu que, depuis deux ou trois siècles, les plus grands seigneurs et les plus opulents financiers aient imaginé l'un après l'autre tous ces raffinements de

service, toutes ces sauces, tous ces entremets, dans le but de surprendre et d'émerveiller quelque amie dont ils recherchaient les bonnes grâces ou quelque puissant ministre dont ils sollicitaient la faveur.

Détailons un peu. — Le pain ? C'est une très récente conquête de l'industrie. Celui que mangeaient nos pères était roux, sec, plein d'avoine et d'orge ; le fameux pain de Gonesse, si vanté au dix-huitième siècle, n'arrivait à Paris que deux fois par semaine, et les gourmets s'en délectaient, tout en s'y cassant les dents. Le « croissant », l'admirable croissant d'un sou de la minidette, doré, feuilleté, croustillant et tendre à la fois, aurait été pour Louis XIV une révélation de délices inconnues.

— Le beurre ? Des régions entières n'en goûtaient jamais : le Midi, par exemple, où s'est perpétuée, et pour cause, la cuisine à l'huile. Les favorisés ne connaissaient que le beurre rance ou salé. Ce sont les Danois qui ont enseigné à nos fabricants bretons et normands l'art de confectionner cette base de toute cuisine qui se respecte. — La viande ? Que pouvaient être ces bêtes pâturant au hasard, dans les jachères, dans les forêts ; ces bœufs et ces vaches nourris de feuilles d'arbres ? Le troupeau moderne est l'œuvre d'agriculteurs anglais et hollandais qui, à la fin du dix-huitième siècle, commencèrent à sélectionner habilement les animaux de boucherie et à obtenir des animaux donnant le maximum de viande et le minimum d'os. Un bœuf gras, jadis, était une si rare merveille que lorsqu'on en tenait un, on le promenait en triomphe dans Paris ; de nos jours, il en arrive quotidiennement, aux abattoirs, huit cents, qui tous auraient, il y a cent ans, mérité ce suprême honneur. — Le poisson ? Celui de mer était si rare, au dix-septième siècle, qu'à l'époque du carême, le grand Condé tirait un revenu de plus de cent mille livres du poisson pêché dans son lac d'Enghien ; imaginez-vous le fumet de ces carpes et de ces anguilles sorties de la boue sulfureuse ?

A part cela, rien que du maquereau et du hareng dans la saumure. A présent, les domestiques de bonne maison, en Angleterre, stipulent qu'on ne leur fera pas manger du saumon plus de trois fois par semaine, et chez nous, la carte du plus modeste restaurant présente de la sole, de la raie, de la langouste, du merlan, des moules dans la saison, du rouget, du turbot... toutes choses qui, avant les transports rapides, étaient réservées, comme curiosités, aux tables royales. — Les légumes ? On n'avait, comme farineux, que le pois chiche et la fève, trop délaissés ; le haricot, l'asperge et le melon comptent à peine quatre siècles d'acclimatation ; l'aubergine, les salisifs et le chou-fleur ont cent ans de moins ; le petit pois date de Louis XIV et le dix-huitième siècle a conquis la betterave, la tomate et la pomme de terre. — Le sel coûtait trois francs les deux livres ; le sucre, dix francs ; on l'achetait, comme denrée précieuse, chez les apothicaires ; la livre de safran se payait cent francs et, si l'on mangeait une salade, on n'y pouvait mettre de l'huile, car, avant sa culture régulière, son raffinement savant et sa conservation soignée, l'huile d'olive était immanquable : elle servait à garnir les lampes. — Le vin ? On ne le mettait pas en bouteille, pour la bonne raison que la bouteille n'était pas inventée : on le tirait au tonneau ; il s'agrippait, s'éventait, et la coutume était d'abandonner à la domesticité la barrique aux trois quarts vide. D'ailleurs, le vin ne voyageait guère, ou s'il voyageait, c'était dans des outres en peau de bœuf. Nos aïeux buvaient, sans broncher, du suresnes et de l'argenteuil. François I^{er} a bu du vin de Normandie et Philippe-Auguste du vin picard !

Vous représentez-vous un gourmet du quinzième siècle, par exemple, atablé devant un menu de gala : pâté de veau, boudin, saucisse, anguille, carpe, oiseau de rivière, lait lardé (?), bouillie, et comme dessert, des poires, des dragées, des nêfles et des noix pelées ! Tal est écourté — le programme d'un festin offert, en 1440, par le surintendant de la Trémoille. Et il faut se partager tout cela à l'aide des doigts, plonger la main dans les sauces pour y chercher la viande, fouiller, afin d'en retirer les arêtes, la chair du poisson avant de la porter, en bouillie, à la bouche. Le spectacle d'un repas dans ces conditions serait pour nous écoeurant ; il est vrai qu'on s'essuyait à la nappe, et ceci ne devait pas ajouter à l'agrément du festin. La fourchette, on le sait, ne date que de Henri III, et comme les « mignons » s'en déclarèrent les premiers champions, on regarda longtemps avec grande méfiance l'usage de ce meuble incommode et inutile qui semblait être une affectation de gracieuseté féminine. Le duc de Montausier — un raffiné — qui apportait sous

Louis XIV, sa fourchette à Versailles, et qui ne mettait jamais sa main au plat, inspirait, pour ces raisons, un certain dégoût au duc de Saint-Simon qui l'a stigmatisé dans ses *Mémoires*, d'un mot cruel : « M. de Montausier, écrit-il, était d'une propreté redoutable » et vivait dans une « grande splendeur ». ... Ce Montausier, qui s'était donné pour mission de propager la fourchette, en voulut enseigner le maniement au jeune Louis XV, encore dauphin ; mais le Grand Roi y mit bon ordre et démontra, par l'exemple, à son arrière-petit-fils combien il est plus décent de manger avec les doigts. Si l'on ajoute qu'à table on gardait son chapeau sur la tête, et que le bon ton exigeait qu'en adressant la parole à une dame, ou en prononçant le nom du roi, on se découvrit respectueusement, vous pouvez juger de l'état de ces beaux feutres empanachés, incessamment maniés par des mains sortant de la matelotte ou du gouveau.

Il faut être reconnaissant à l'un de nos confrères, qui signe Claude, d'avoir courageusement abordé, dans une intéressante étude, aussi savante que pittoresque, ces questions très amusantes et très ardues. Claude est manifestement un grand érudit en matière d'histoire de la cuisine et des repas, c'est-à-dire en histoire universelle, car ceci tient à tout le reste. Il semble bien qu'il a poussé fort loin ses recherches, et le travail qu'il vient de publier est sans doute l'embryon d'un livre qui, je puis l'assurer, sera bien accueilli. (Mangeons-nous mieux qu'autrefois ? La *Revue*, 15 juin-1^{er} juillet). Il nous révèle ce que, pour ma part, je ne savais ni chercher : l'origine de certains plats célèbres ; et nous apprenons qu'à La Reynie, notre premier lieutenant-général de police, nous devons le potage « à la reine », nommé ainsi en souvenir de Marguerite de Navarre. M. de Béchamel inventa la morue à la crème ; le régent créa des filets de lapereau « à la Berry », en l'honneur d'une fille très aimée. C'est à Choisy-le-Roi que naquirent les caillies « à la Mirepoix », les charcuteries de perdrix, la sauce « Soubise », les bouchées « à la reine » (Marie Leczinska), le palais de bœuf « à la Pompadour » et la triomphale mayonnaise — ou, pour mieux dire, « hahonnaise » — du maréchal Richelieu, tout un armorial gastronomique. Vers le même temps, M. de Julienne, l'ami et le protecteur de Wateau, lançait le délicieux potage qui immortalisa son nom. Louis XVIII, esprit compliqué et prétentieux, créa les truffes à la purée d'ortolans ; son frère, Charles X, ne doit pas seulement sa notoriété aux « ordonnances » de 1830, mais aussi — gloire moins contestée — à une façon nouvelle, « la d'Artois », d'accommoder les ris de veau.

Dans ce trop rapide aperçu que publie la *Revue*, passent les noms glorieux des grands restaurateurs et les illustres cuisiniers : Méot, installé, au temps de la première République, dans l'hôtel de la ci-devant chancellerie d'Orléans, et chez qui les raffinés de l'époque se faisaient masser, avant le repas, dans une baignoire remplie de vin ; Beauvilliers, tout voisin, qui présidait ses dîneurs, revêtu d'un habit à la française ; Rach, au Palais-Royal, où à toute heure du jour et de la nuit on trouvait une excellente soupe à la tortue, toujours prête ; Naudet, qui détenait la spécialité de la poule au riz pour les élégants qui sortaient de l'Opéra ; Carême, le grand Carême, le héros, le Bossuet et le Napoléon de la cuisine française, qui écrivait ses recettes en un style comparable à celui des plus solennels classiques : « Après avoir habillé votre poisson de la manière accoutumée, vous le ciselez en forme de palmettes dessus et dessous... » C'est lui qui, sans cesse occupé à renouveler et à entretenir ses braises ardentes, disait : « Le charbon nous tue ; qu'importe ? Moins de jours et plus de gloire ! » Et certainement pensait-il, en proférant cette belle maxime, à son vénéré maître La Guipière qui, devenu le cuisinier de Murat, mourut à Vilna, le soir de la bataille, « la tête dans ses fourneaux et les pieds dans la neige ».

Des héros, je vous dis ! ... Aussi, quand vous vous atablez, à l'heure du déjeuner, si le poisson est irrécusable, si la viande est tendre, si la nappe est blanche, le vin frais, le fruit savoureux, le café brûlant et la digestion facile, donnez mentalement une action de grâces à ceux auxquels vous devez des agréments, car le plus simple menu est le résultat de plusieurs siècles de recherches et de découvertes, et il a fallu que ces grands hommes, dont le nom est à peine connu, s'ingénient, combinent, travaillent, expérimentent et succombent à la peine, pour que votre sole soit bien frite et votre côtelette cuite à point.

(Le Temps.)

G. Lenotre.

Personal-Anzeiger der „Schweizer Hotel-Revue“

Administration: St. Jakobstrasse 11, Basel

Mentions du Personnel de la „Revue Suisse des Hôtels“

Administration: 11, Rue St-Jacques, Bâle

Die HH. Prinzipale sind gebeten, eingehende Offerten sofort zu erledigen und Rücksendungen zu frankieren. Die HH. Angestellten sind gebeten, ihre Offerten Rückporto beizulegen und nur unaufgegebene Photographien zu verwenden. Originalzeugnisse sollten den Chefs mitgebracht werden. Aufschreibebriefe können prinzipiell nicht erteilt werden. Offerten an Chiffre-Inserte sind, soweit eine andere Adresse nicht angegeben, mit Aufschreibebrief der Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“ in Basel zur Weiterleitung zuzustellen.

MM. les patrons sont priés de liquider les offres reçues le plus tôt possible et d'affranchir toute correspondance y relative. MM. les employés sont priés de joindre les frais de port à leurs offres et de n'envoyer que des photographies non-montées. Les certificats originaux ne doivent pas être joints aux offres. Par principe, il ne sera jamais tenu compte des demandes d'informations concernant les annonces sous chiffres. A moins qu'une adresse exacte ne soit indiquée dans l'annonce, toutes les offres sous chiffres doivent être adressées avec l'indication du chiffre, à l'Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“ à Bâle, qui fera suivre.

Postmarken werden als Zahlung nicht angenommen.

Les timbres-poste ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements à l'étranger par mandat.

Direkteur-chef de réception-caissier, marié, Suisse française, 34 ans, actuellement directeur dans hôtel de montagne, connaissance des langues principales, capable et expérimenté dans toutes les branches de l'hôtellerie, cherche place. Libre aussitôt septembre. Photo, copies de certificats et références à disposition. Chiffre 477

Directrice, Schweizerin, welche mit Erfolg Häuser von über 100 Betten selbständig geleitet hat, der vier Hauptsprachen mächtig, durchaus bilanzfähig und mit ziemlich eigener Kegelzeit, sucht entsprechenden Vertrauensposten. Ganz ersk. Referenzen. Eintritt beliebig. Chiffre 486

Sekretär, Deutscher, 27 Jahre, kaufm. gebildet, bilanzsicher, Absolvent einer Fachschule, bereits an der Riviera tätig gewesen, sucht Winterstelle nach der Schweiz. od. Südrfrankreich, wo er Gelegenheit hätte sich in der Sprache zu vervollkommen. Eintritt nach Uebereinkunft. Chiffre 535

Sekretär, Kaufm. Beamter, gut präsentierend, im Fremdenverkehr sehr tätig gewesen, militärisch, franz., englisch sprechend, flinker Maschinenschreiber und Stenograph, sucht hilfsweise oder dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre Z. C. 5778 an Rudolf Mosse, Zürich, 197

Sekretär, Schweizer, 20 Jahre, 4 Sprachen in Wort u. Schrift, momentan in ersk. Hotel tätig, sucht Stelle ab 10. Oktober. Beste Referenzen. Chiffre 536

Sekretär (II.), Schweizer, militärisch, sucht Stelle wegen Monotonie die sofort, militärisch, in ersk. Hotel. Ist sprachkundig und mit besten Referenzen und Pension versehen. War stets nur in ganz ersk. Häusern tätig. Franz. Schweiz bevorzugt. Chiffre 539

Sekretär. Suche für meinen vorjährigen Sekretär, der auch die Fährte würde die Reception eines grossen Hotels zu übernehmen, wenn möglich in Bâle passende Stelle. Offerten an L. Cantieni, Lenzstrasse (Graubünden), 600

Sekretärin-Kassierin sucht, gestützt auf ersk. Empfehlung, Stelle in Hotel. Chiffre 606

Sekretärin-Kassierin, der 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, mit sämtlichen Bureauarbeiten bestens vertraut, sucht Engagement per Mitte September. Prima Zeugnisse und Referenzen erster Häuser. Chiffre 623

Sekretärin-Kassierin, Schweizerin, 23 Jahre, seriös, bilanzfähig, mit Kassawesen vertraut, 4 Sprachen, Handelschulbildung, mehrjährige praktische Tätigkeit im In- und Ausland, wünscht Engagement. Prima Zeugnisse aus erstklassigen Häusern. Chiffre 621

Maitre d'hôtel, Suisse, 29 ans, capable et énergique, libre du service militaire, parlant et écrivant les 4 langues principales, connaissant les travaux de bureau, cherche engagement. Entrée aussitôt. Références de premiers maisons à disposition. Chiffre 629

berkellner, Schweizer, 30 Jahre, erfahrener u. routinierter Fachmann, von prästabiler Erscheinung und ruhigem, energischem und durchaus seriösem Charakter, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Winter-Engagement im In- oder Ausland, auch Wintersportplatz. Chiffre 66

berkellner, 31 Jahre, Schweizer, sprachkundig und in seinem Fach durchaus bewandert, sucht an Hand guter Referenzen sich zu verändern, in mittleres gute Haus. Chiffre 336

berkellner, Schweizer, 32 Jahre, gut präsentierend, militärisch, der Hauptsprachen mächtig, tüchtig im Fach, mit prima Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre Z. A. 5751 an Rudolf Mosse, Zürich, (1885) 136

berkellner, Schweizer, militärisch, 31 Jahre, 4 Sprachen, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement in einem Hause, sucht passende Stelle. Offerten unter Chiffre Z. 5750 an Rudolf Mosse, Zürich, (1884) 135

berkellner, Ende der 30er, (militärisch), infolge Kriegsfall stellungslos, mit guten Zeugnissen, sucht sofort Stellung. Offerten unter D. 3642 L-an Haasenstein & Vogler, Lausanne, 48

berkellner, 29 Jahre, militärisch, Prim. Restaurateur, sucht, gestützt auf prima Referenzen des In- und Auslandes, für sofort oder später passende Stelle. Chiffre 379

bersaltinger, im Hotelfach durchaus tüchtig u. energisch, mit Reception vertraut und präsentierend, mit drei Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht baldigst Vertrauensstelle. Prima Referenzen und Photo zu Diensten. Chiffre 574

Restaurant- oder Zimmerkellner, 29 Jahre, 4 Sprachen, militärisch, sucht Stelle. Offerten unter Z. G. 5782 an Rudolf Mosse, Zürich, 197

Restaurants-tochter, Serbische Tochter sucht per sofort Stelle in Hotel oder Restaurant. Ist tüchtig in allen von kommenden Arbeiten, Kellner, Service, Office usw. Chiffre 580

Restaurants-tochter, deutsch und französisch sprechend, in allen Restaurantarbeiten bewandert, sucht Stelle für sofort oder später. Photo und Zeugnisse zu Diensten. Ch. 583

Saukelner, 18 Jahre, 3 Sprachen mächtig, militärisch, sucht Stelle als sohnler oder als Restaurantskellner für sofort oder später. Photo und Zeugnisse zu Diensten. Ansprüche bescheiden. Chiffre 586

Saaltöchter. Gut empfindliche und seriöse Tochter durchaus tüchtig im Service wünscht baldmöglichst Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 389

Saaltöchter. Junge Tochter, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, wünscht Stelle, in Saal oder Restaurant. Chiffre 380

Saaltöchter, deutsch und französisch sprechend, sucht Jahres- oder Saisonstelle in besseres Haus event. auch Restaurant. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 388

Saaltöchter, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle auf kommende Winteraison, in besseres Hotel. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 432

Saaltöchter, deutsch und franz. sprechend, mit besten Zeugnissen ans Hotels I. Ranges, sucht Engagement. Chiffre 594

Saaltöchter. Einfache, seriöse Tochter, welche den Saal- und Restaurantservice versteht, sprachkundig u. tüchtig ist, sucht per sofort Stelle im In- oder Ausland. Chiffre 609

Saaltöchter (II.), deutsch, französisch, italienisch und ein wenig englisch sprechend, sucht für sofort Stelle in grössere Pension oder Hotel. Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre 613

Serviertochter. Junge, nette Wirtstochter, aus gutem Hause, der 3 Hauptsprachen mächtig, tüchtig und bewandert in sämtlichen Hotelarbeiten, sucht passende Stelle. Eintritt September. Chiffre 318

Chef de cuisine. Unterzeichneter sucht für seinen empfehlenswerten Küchenchef Winteraison-Stelle. P. Kaiser Hotel National, Weissenau. 527

Chef de cuisine, ökonomisch, und zuverlässig sucht per sofort Engagement. Chiffre 612

Chef de cuisine, Schweizer, 36 Jahre, sehr tüchtig und ökonomisch, mit arbeitsreichen Empfehlungen im In- und Ausland, sucht Engagement für den Winter. Event. Jahresstelle. Eintritt Anfang September. Chiffre 319

Chef de cuisine, Italien, 40 ans, sérieux et économe, énergique, actuellement dans grande maison de premier ordre en Italie, cherche engagement pour le premier décembre. Références et certificats sur demande. Chiffre 524

Chef de cuisine, Schweizer, sehr tüchtig, ökonomisch und gewissenhaft mit nur erstkl. Empfehlungen im In- und Ausland, sucht Engagement für Herbst, Winter, event. Jahresstelle. Mehrjährige Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Ch. 582

Chef-Pâtissier, militärisch, erfahrener, tüchtiger, deutsch, franz. u. ital. sprechend, sucht gestützt auf prima Zeugnisse sofort Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 573

Commiss oder Aide de cuisine. Junger Koch, Schweizer, 19 1/2 jährig, zur Zeit in Haus I. Ranges im Jura tätig, sucht Stelle als Commis oder Aide für nächsten Winter. Referenzen zur Verfügung. Chiffre 603

Cuisinier, 33 ans, cherche place pour de suite. Connaît bien le pâtisserie. Reris & Gaston Girard, rue du Temple 1, Le Locle, (619)

Economat-Gouvernante, tüchtige, 32 Jahre, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Engagement für sofort oder später in Sanatorium oder Hotel. Chiffre 596

Economat-Gouvernante, geseteten Alters, durchaus tüchtig und selbständig, sucht Stelle in Hotel I. Ranges. Ch. 620

Kaffeeköchin, Mädchen, geseteten Alters, sucht Stelle für sofort als Kaffeeköchin oder auch neben Chef. Zeugnisse, schriften und Photo zu Diensten. Chiffre 597

Kaffeeköchin, Konditorlehrling, 20 Jahre, welcher schon als Köchin eine Saison in Restaurant tätig war, sucht Stelle als sohnler, event. auch als Commis-Pâtissier. Franz. Schweiz bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 581

Köchin sucht Stelle in Hotel oder gute Pension. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 625

Küchenchef, tüchtiger, in Restauration und Table d'hôte durchaus bewandert, sucht Engagement. Chiffre 578

berkellner, selbständiger, militärisch, Schweizer, sucht Stelle für sofort oder nach Belieben auf kommende Winteraison. In- oder Ausland. Adresse: Hermann Kichenmann, Bolognengasse 10, Bern, Belgistrasse. (E 597) 51

Etage & Lingerie

Etagegouvernante - Générale. Frau, Schweizerin, gut präsentierend, die 4 Hauptsprachen sprechend, tüchtige, selbständige Arbeiterin, seriös u. energisch, sucht Engagement in nur grossen, ersk. Häusern. Kleine Lohnansprüche während der Kriegszeit. Zeugnisse und Photo zur Verfügung. Chiffre 587

Etagegouvernante oder Gouvernante générale. Einfache Tochter, ges. Alters, seriös und tüchtig, im Hotelfach durchaus bewandert, sprachkundig und zuverlässig, sucht selbständige Stelle zu baldigem Eintritt, im In- oder Ausland. Chiffre 608

Etageportier, 26 Jahre, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle für sofort in gutes Haus. Ged. Offerten an Otto Brunner, Rue Blanche 4, Genève. 522

Gouvernante d'étage très capable et énergique, avec bonnes références, parlant les trois langues, cherche place indépendante à l'étranger ou pour la saison d'hiver. Adressez sous chiffre U 7380 Lz à Haasenstein & Vogler, Lucerne. 42

Gouvernante d'étage. Veuve, Suisse, bien recommandée, G. parlant 4 langues, cherche place gouvernante d'étage. R. W. poste restante, Vevey, H. 3669 L. (52)

Gouvernante d'étage et de lingerie, active, sérieuse, munie de sérieuses références, cherche engagement. Ch. 627

Lingère (I.). Frau, sprachkundig, energisch, in allen Zweigen des Hotelwesens bewandert, sucht Stelle in I. Lingère, Economat-Gouvernante oder Controlette. Eintritt kann sofort geschehen. Referenzen ersk. Häuser zur Verfügung. Chiffre 587

Lingère, seriöse, deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle zum Nähen und Plüs in Lingerie. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Eintritt nach Belieben. Chiffre 573

aveur cherche place pour la saison d'hiver. Certificats à disposition. Ecrite à M. Tamboiri Sudo, Grand Hôtel, Brun sur Bex. (601)

Lingère (II.), im Nähen und Maschinenstapfen durchaus bewandert, wünscht Stelle ab 1. oder 15. September. Ch. 595

Zimmermädchen, seriös und tüchtig, im Service zuverlässig und sprachkundig, sucht per sofort Stelle im In- oder Ausland. Chiffre 610

Zimmermädchen, tüchtiges, deutsch und franz. sprechend, sucht Jahresstelle. Eintritt Ende September oder Anfang Oktober. Chiffre 599

Zimmermädchen, tüchtig im Service, sucht für Herbst- u. Winteraison Engagement. Französische Schweiz bevorzugt. Chiffre 591

Zimmermädchen, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle für sofort oder später, event. auch für Economat. Offerten erbeten an I. Pentenrieder, Friedeckweg 18, Bern. 50 (H 5993) 7

Loge, Lift & Omnibus

Conciergerie, 4 Sprachen, gross und gut präsentierend, 9 Jahre in gleicher Stellung, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt kann sofort erfolgen. Chiffre 488

Conciergerie, Schweizer, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit prima Referenzen, sucht Winterengagement, eventuell Jahresstelle. Geg-nwärtig in ersk. Hotel der Schweiz tätig. Ch. 236

Conciergerie, 28 Jahre, 4 Hauptsprachen, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt kann sofort erfolgen. Chiffre 607

Conciergerie, Schweizer, 35 Jahre, ledig, 3 Hauptsprachen genau und ziemlich italienisch sprechend, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt kann sofort erfolgen. Chiffre 615

Conciergerie, Suisse, 30 ans, parlant les 4 langues, cherche place pour de suite ou époque à convenir en Suisse ou en Italie. Certificats et références de premiers maisons à disposition. S'adresser à Julien Maillet, Lens, Valais. 623

Litier, Schweizer, 22 Jahre, 3 Hauptsprachen, sucht Winterengagement Ausland bevorzugt. Prima Referenzen. Ch. 474

Litier, Schweizer, 21 Jahre, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle für sofort. Gute Zeugnisse von ersk. Häusern. Chiffre 624

Litier-Portier-Conducteur, der 3 Hauptsprachen mächtig, militärisch, sucht Stelle. Chiffre 602

Portier, Pole, 29 Jahre, deutsch, etwas französisch und engl. sprechend, der Buchhaltung und Korrespondenz mächtig, sucht per sofort Stelle in Hotel als Portier oder für Bureauarbeit. Chiffre 590

Portier, tüchtiger, 30 Jahre, deutsch, französisch und italien. sprechend, wünscht Stelle auf Ende August oder 1. September. Offerten unter Z. G. 5882 an Rudolf Mosse, Zürich. (188) (1579)

Bains, Cave & Jardin

Kellermeister, 27 Jahre, gelernter Weinküfer, in allen einschlägigen Arbeiten durchaus bewandert, solid und zuverlässig, sucht sofort oder später Stelle. Gute Zeugnisse. Ch. 576

Divers

Reparatur, junges, kinderlos, sucht Engagement auf kommenden Herbst oder Winter, als Plomberer und Maschinenschreiber. Gute Zeugnisse sind zu Diensten. Chiffre 472

Gouvernante, active et sérieuse, cherche engagement dans une bonne maison pour la saison d'hiver dans le Midi ou l'Algérie. Parle quatre langues. Certificats à disposition. Désirerait place de gouvernante d'étage ou générale. Chiffre 622

Hotelschreiber, tüchtiger, in allen Reparaturen und Polierarbeiten bewandert, sucht Jahresstelle in grösseres Hotel. Zeugnisse von Hotel zu Diensten. Chiffre 489

Stütze der Hausfrau. Tochter aus guter Familie sucht Stelle in besseres Haus als Stütze der Hausfrau oder als Köchin. Chiffre 604

Stütze der Hausfrau. Dame geseteten Alters, arbeitswillig, sucht Posten in obiger Eigenschaft, um sich in die Hotelbranche einzuleben. Gute Kenntnisse der deutschen, französischen und italienischen Sprache, englisch teilweise. Wäre geneigt, in gutem Hotel (Schweiz oder Ausland) Lehrgeld zu bezahlen. Gute Referenzen. Chiffre 582

Avis. Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

AVIS.

Wer auf die unter Chiffre ausgeschriebenen Personal- oder Stellengesuche Offerten einreicht, hat dieselben auf dem Umschlag mit der dem Inserat beigegebenen Chiffre zu versehen und an die Expedition zu adressieren, von welcher sie dann uneröffnet und franko an die richtige Adresse befördert werden.

Die Expedition ist nicht befugt, die Adressen der Inserenten mitzuteilen.

Nichtkonvenierende Offerten sind nicht an die Expedition, sondern an die Bewerber direkt zu retournieren.

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Avis.

Die Einsender von Bewerbungs-schreiben werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vortheilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheftet. Der Portiersparnis halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgegebene Visit- oder Mignon-Photographien zu verwenden.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder bis zu 2 Zeilen bis zu 2 Zeilen bis zu 2 Zeilen
Erstmalige Insertion Fr. 2.- Fr. 1.- Fr. 3.50 Fr. 4.-
Jede ununterbrochene Wiederholung - - - - - 1.- - - - - 2.50 - - - - -
Merkmalen werden bei der erstmaligen Insertion mit 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder begriffen.
Belegummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Aide cuisinier-volontaire. Grand Hôtel Bellevue, Glimonville, Montreux, demantendur le 1er septembre au bon jeune aide de cuisine-volontaire rétribué. Bonne occasion de se perfectionner dans le métier. 1634

Direktor-Stellvertreter, tüchtiger Fachmann, an selbstständigen Arbeiten gewöhnt, mit geschäftskundiger Frau, wird für ersk. Schweizerhotel gesucht. Saison- oder Jahresstelle. Eintritt nach Uebereinkunft. Zeugnisse, Photo, Referenzen und Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1635

Officegouvernante. Gewissenhafte, einfache, gesunde und arbeitsame Tochter, im Hotelwesens bewandert, als Officegouvernante in mittelgrossen Passanten-Hotel I. Ranges gesucht. Gute Jahresstelle. Lohn nach Uebereinkunft. Arbeit nicht unter 25 Jahren. Offerten mit Zeugnissen und Photo erbeten. Ch. 1632

Sekretär-Volontär gesucht. Eintritt baldigst. Deutsch und französisch sprechend, wenn möglich Maschinenschreiber. Offerten mit Zeugnissen und Photo an: Hotel Bristol, Bern. (1633)

Stellengesuche * Demandes de places

Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 2 Zeilen) Fr. 2.- Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung - - - - - 1.- - - - - 1.50
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen begriffen.
Postmarken werden als Zahlungsmittel nicht angenommen.
Kostenlose Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen in die Inserat-Chiffre beizulegen.
Belegummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Bureau & Réception.

Bureau-Aushilfe. Kaufm. Beamter, militärisch, deutsch, französisch, englisch in Wort und Schrift, flinker Maschinenschreiber und Stenograph, im Fremdenverkehrsweesen tätig gewesen, sucht ähnliche oder dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre Z. B. 5777 an Rudolf Mosse, Zürich. 198 (1887)

Bureauvolontärin. Junge Tochter, perfekt deutsch, franz. und englisch sprechend und schreibend, mit Hotelbureauarbeiten vertraut, auch im Saalservice bewandert, wünscht passendes Engagement als Bureauvolontärin, um sich weiterzubilden. Chiffre 614

Caissier-Chef de réception-Sekretär, Schweizer, 26 Jahre, militärisch, 3 Sprachen sprechend, gut präsentierend, prima Zeugnisse als Korrespondent, Koch, Kellner, Sekretär, Kassier und Chef de réception (Steno-Dactylograph), sucht Stelle per sofort oder später. Erstklassige Referenzen. Offerten an: Paul Hüder, Unter Graben 11, St. Gallen. (565)

Chef de réception, actuellement dans une des premières maisons de saison en France, cherche, pour l'hiver, situation analogue dans grand hôtel, en Suisse ou à l'étranger. Certificats et références de tout premier ordre. Chiffre 563

Chef de réception-Caissier, Suisse, connaissant à fond les 4 langues principales, ainsi que la correspondance, muni de très bonnes références, cherche place, pour la saison d'hiver ou à l'année, en France. Chiffre 561

Chef de réception-Caissier, 25 ans, connaissant à fond les 4 langues et assez expérimenté, cherche engagement pour fin Octobre ou date à convenir. De préférence en Espagne. Chiffre 557

Chef de réception-Direktor, Schweizer, 32 Jahre, militärisch, 4 Hauptsprachen, seriös und zuverlässig, Fachmann mit nur prima Referenzen ersk. Häuser, sucht Engagement Jahresstelle Eintritt event. sofort. Chiffre 616

Chef de réception-Kassier-Maitre d'hôtel, präsentierend, seriöser Fachmann, in allen Branchen bestens bewandert, 4 Sprachen, militärisch, sucht passendes Engagement zu baldigem Eintritt. Gute Referenzen. Chiffre 618

Direkteur, Suisse française, célibataire, actuellement en place comme premier chef de réception dans maison de tout premier ordre, cherche place comme directeur ou sous-directeur. Ch. 516

Direkteur-caissier ou maitre d'hôtel, fils d'hôtelier, 32 ans, Suisse française, excellentes références, expérimenté, avec relations très étendues, bon restaurateur, parlant les langues principales, cherche place pour de suite ou à convenir. Références. Offres à G.W. Baur, Rue des Saules 119, Genève. 617

Direkteur, energisch und umsichtig, Anfang 40er, in allen Zweigen des Hotelwesens erfahrener Fachmann, 4 Sprachen, sucht per sofort oder später passendes Engagement in gutem Hause. Prima Referenzen. Chiffre 605

Geschäftsführer. Schweizer, Direktor eines Tyroler Berg-hotels, militärisch, sucht passende Beschäftigung event. als Aushilfe. Chiffre 614